

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 26 (1934)

Rubrik: Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FR

Vuilly-le-Bas (Bez. See, Freiburg): Wie wir aus Lüdi, Das Große Moos (S. 98), erfahren, ist zur Zeit der Juragewässerkorrektion beim Graben des Grand Canal halbwegs zwischen Bellechasse und Sugiez (TA. 312) ein Einbaum gefunden worden, von dessen Verbleib nichts bekannt ist. Lüdi konstatiert, daß der Grand Canal zwischen Bellechasse und Sugiez einen alten Lauf der Aare kreuzt, der im Neolithikum noch offen war und erst von der Buchenzeit an verlandete.

BE

Wangen a. A. (Amt Wangen, Bern): M. Borer macht uns liebenswürdigerweise darauf aufmerksam, daß die Meldung im 25. JB. SGU., 1933, 142, zu Wangen a. A. und nicht Wangen bei Olten gehört.

X. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Über „*Schalen- und Toggelisteine*“ berichtet zusammenfassend O. Tschumi im Schweiz. Arch. f. Volkskde. 1935, 57 f.

In einer äußerst interessanten Abhandlung in „Altschlesien“, 5. B., 1934 (Seger - Festschrift), 351, „*Schalensteine als Kultsymbole des Donnergotts*“ versucht G. Schwantes eine kultische Verehrung dieser rätselhaften archäologischen Objekte bis in das Mesolithikum und ihre Verbindung mit dem Beilkult wahrscheinlich zu machen.

Beringen (Bez. Schaffhausen, Schaffhausen): Im östlichen Abschluß des Beringer Randens oberhalb des Färberwiesli liegt ein hoher Wall mit tiefem Graben mit Namen Sommerschloß oder auch Burstel. Schon der Chronist Rüeger befaßte sich mit dieser befestigten Anlage. Unter Leitung von K. Sulzberger, dem wir diesen Bericht verdanken, wurde sie von Pfadfindern untersucht und dabei einwandfrei festgestellt, daß es sich nicht um eine mittelalterliche, sondern um eine urgeschichtliche Anlage handeln könne, doch gelang bisher mangels einschlägiger Funde eine Datierung noch nicht. Sulzberger vermutet aber Latènezeit.

NE

Bevaix (distr. de Boudry, Neuchâtel): Au lieu dit Vauvoux, connu en archéologie par l'abondance de ses tumulus, dont l'un, fort riche, a été publié par Dessor (cf. Bull. Sciences nat., Neuchâtel, IX, 19), se dressait au milieu des champs un *menhir* à demi renversé, sur lequel couraient force légendes. On affirmait notamment, sur la foi de Dubois de Montperreux et de Maurice Borel, que ce menhir mesurait 8,60 m — je suppose qu'on entendait dire qu'il émergeait du sol jusqu'à pareille hauteur! — mais qu'il s'était effondré au moment où l'équipe d'ouvriers qui travaillait à son enfouissement prenait son repas de midi, et qu'on l'avait dès lors laissé dans l'humble stature qu'il avait choisie lui-même, c'est-à-dire 2,60 m.

Bien que la hauteur primitive parût fort surfaite, la Commission neuchâteloise d'Archéologie voulut contrôler l'assertion, d'autant plus que le Groupe

d'études scientifiques de la Chaux-de-Fonds s'offrait à entreprendre le travail de dégagement et de restauration.

Il fallut bien vite déchanter: le menhir atteint exactement 3,80 m au total! Il s'était effectivement enfoncé prématûrément dans un chenal qu'on avait préparé pour l'ensevelir complètement, mais sa base sud-est était restée vierge. Ce qui nous a permis de constater qu'il avait été édifié sur sol naturel, et qu'après son édification on avait pratiqué, à environ 30 cm au sud de sa base, une incinération dont ne subsistaient plus qu'un fond de cendres et une dalle dressée. Il est probable que la tombe avait été violée par des chercheurs de trésor, peut-être même par le Dr. Clément que la tradition dit avoir trouvé des bracelets de bronze au pied du menhir de Vauroux.

Quoi qu'il en soit, il est intéressant de signaler que l'angle vif du menhir restauré dans sa position première coïncide avec l'axe nord-sud, et qu'en suivant cet axe dans la direction du Nord, on aboutit, au haut de la colline qui domine la ferme de Vauroux, à un groupe de 3 pierres à écuelles, dont celle du milieu serait juste au N. du menhir. Y a-t-il préméditation ou simple coïncidence? (Vouga.)

GR
Bondo (Bez. Maloja, Graubünden): Ed. Campelli meldet drei unter dem Namen L'an Pelza de l'an Crusch bekannte Steinplatten mit vielen Kreuzzeichen in den Waldwiesen Vögga. Fast alle Kreuze weisen kleine, schalenförmige Vertiefungen auf. Freie Sicht ins Tal. Freier Rätier 18. IX. 33.

BE
Bümpliz (Amt Bern, Bern): Nach einer Meldung im „Bund“ vom 20. IV. 32 befindet sich im Stürlerenwald über der Aare (TA. 317, 68 mm v.l., 35 mm v.u.) eine gewaltige Erdbefestigung mit verschiedenen Wällen und Gräben. Der Einsender macht auf eine gewisse Verwandtschaft mit der Engehalbinsel aufmerksam.

Wie der 15. JB. SGU., 1923, 112, meldet, fand man eine vielleicht römische Weganlage im nahen Riedern und in Riedernhubel ein frühgermanisches Gräberfeld, die möglicherweise mit dem gemeldeten Refugium in Zusammenhang stehen.

ZG
Cham (Zug): Im Wäldchen Pfadrüti sieben stehende Findlinge in zwei Parallelreihen. Umgebender Boden durchsetzt mit kleinen Sandsteinplatten und viel Geröll bis in 40 cm Tiefe. Funde: Röhrenknochen, von K. Hescheler als Wolf oder großer Haushund bestimmt, etwas Holzkohle, bezw. angebranntes Holz. Mitt. M. Bütler.

BE
Frutigen (Amt Frutigen, Bern): Im Jahrb. bern. hist. Mus. 1934 macht O. Tschumi auf Burg Halten aufmerksam, TA. 463, 123 mm v.r., 18 mm v.o.

DR
Greng (Seebbezirk, Freiburg): Vom Pfahlbau Grengmühle meldet uns unser Mitglied K. Hänni einen Schalenstein, der im See direkt vor dem Pfahlbau lag. Die Schalen sind 10—12 cm tief (25. JB. SGU., 1933, 48).

Landeron (Bez. Neuchâtel, Neuchâtel): Landwirt Clément Guenot entdeckte einen behauenen Stein, der kleine Kreuze und Furchen aufweist. Nat. Ztg. 11. V. 33.

Morschach (Bez. Schwyz, Schwyz): In Zeitglocken Nr. 24, 1933, machen A. Schaller und in einem Bericht samt Planbeigaben M. Bütl er auf den Druidenstein bei Schilti aufmerksam, einen gewaltigen, von drei kleinen Blöcken begleiteten Findling, der aber keine Spuren von Bearbeitung aufweist.

Mühledorf (Bez. Bucheggberg, Solothurn): E. Tatarinoff in Präh.-Arch. Stat. 1933 berichtet über den Schalenstein im Murli, den wir im 24. JB. SGU., 1932, 128 signalisiert haben. Der Granitblock liegt TA. 128, 11 mm v. l., 74 mm v. u., mißt 5 m in der Lg. und 2 m in der Br. In der Mitte sechs größere und kleinere Schalen und eine siebente im Osten. Der Stein wurde von L. Jäggi entdeckt und von B. Moser aufgenommen.

Müllheim (Bez. Steckborn, Thurgau): Auf der rechten Seite des Gschmelztobels findet sich an einer Stelle, die sonst für ein Refugium nicht besonders geeignet ist, ein tiefer, breiter Abschnittsgraben, der nördlich an ein kleines, tief eingeschnittenes Bächlein anlehnt, südlich aber im schwach geneigten Gelände ausläuft. Von einem Wall sind nur Spuren zu sehen. TA. 57, 61 mm v. l., 110 mm v. o. Keller-Tarnuzzer.

Roveredo (Bez. Mesolcina, Graubünden): Vor der Kirche Carasole auf großer Felsplatte, talwärts und der Sonne zugewendet, mehrere Schalen von 2,5—6 cm Dm. und geringer, oft nur 1 cm betragender Tiefe. Anordnung unregelmäßig haufenförmig. Natürliche Entstehung möglich. Mitt. Poeschel.

Rüeggisberg (Amt Seftigen, Bern): Bei TA. 335, NW-Ecke des Blattes, befinden sich in den Felsabstürzen des Schwarzwassers westlich der Flur Krommen drei in den Felsen eingehauene Kammern mit Spuren von Balkenlagern auf fliedburgartig zugerichteten Terrassen; sie sind durch Einschnitte in den Fels vom Steilhang getrennt und werden Druidenwohnungen oder Roßställe genannt. Zwei nahe Gehängerunzen tragen den Namen Schloßkäle gleich Schloßkehlen. Ein torähnlicher Durchbruch in der Sandsteinwand heißt Zwingherrenbogen. O. Tschumi im Jahrbuch bern. hist. Mus. 1933, 73.

Zwei tumulusartige Hügel nordwestlich des Büffelholzes (4. JB. SGU., 1911, 158) und die Erdwälle dabei wurden 1934 untersucht und als Naturgebilde erkannt. O. Tschumi im Jahrbuch bern. hist. Mus. 1933, 73.

Rüderswil (Amt Trachselwald, Bern): Der im 24. JB. SGU., 1932, 128 erwähnte Zwingherrenhoger liegt in der Gemeinde Rüderswil, nicht Lauperswil. Unterhalb des Hogers ist man neuerdings auf Mauern gestoßen; auch ein älterer Bewohner der Gegend will noch auf dem Burgplatz Mauerreste gesehen haben. O. Tschumi im Jahrbuch bern. hist. Mus. 1934.

Rünenberg (Bez. Sissach, Baselland): Wir verdanken W. Herzog die Berichtigung der Lagebezeichnung des Erdwerks Altes Schloß im 22. JB. SGU., 1930, 123: TA. 147, 173 mm v. r., 47 mm v. o.

Ruschein (Bez. Glenner, Graubünden): Pfr. Schmid entdeckte, aufmerksam gemacht durch den von Chr. Caminada erwähnten Crap de Tiranns, in der Gegend der Ruine Frondsberg 10 Schalensteine, die in drei Gruppen angeordnet sind. Auf einer untersten, etwa 100 m w. der Ruine gelegenen Terrasse, befindet sich nur der Crap de Tiranns mit 5 z. T. ineinander übergehenden Schalen von beträchtlicher Größe. — Weiter östlich und etwa 20 m höher liegen auf einem kleinen Plateau die Steine Nr. 2—6 in zwei Untergruppen geordnet. Nr. 2 hat 2, Nr. 3 hat 6, Nr. 4 hat 23 und Nr. 6 hat 1 Schale. Der interessanteste Stein ist Nr. 5 mit 5 Schalen, welche alle miteinander durch Rinnen verbunden sind. — Weiter östlich auf dem Grat selbst folgt die dritte Gruppe mit 4 Steinen, von welchen zwei je eine und je einer 2 und 3 Schalen aufweisen. Die Abstände der einzelnen Steine voneinander sind mit 6, 2 und 80 m größer als innerhalb der zweiten Gruppe, und der östlichste liegt nur noch etwa 40 m von der Kirche entfernt. Der Durchmesser aller Schalen variiert zwischen 3 und 30 cm. — Eine solche Anhäufung von Schalensteinen an einem einzigen Ort scheint für die Schweiz etwas Neues zu sein. Auffallend ist die Nähe der Kirche, ferner der weite Ausblick von der Schalensteinkolonie bis gegen Chur und Disentis. W. Burkart, dem wir diese Mitteilung verdanken und der uns Pläne und Photos eingereicht hat, hält unbedingt am kultischen Charakter der Schalensteine fest und vermutet wie bei San Martela-Ardez (22. JB. SGU., 1930, 117) eine Kontinuität vom heidnischen zum christlichen Kultus. Er meldet ferner, daß eine letzte Absuchung noch einen 11. Schalenstein mit 2 Schalen zirka 70 m westlich der Ruine bekannt gemacht habe.

Schattenhalb (Amt Oberhasle, Bern): Auf dem Kirchett soll ehedem ein Steinkreis vorhanden gewesen sein, dessen Steine bei einem Brückenbau in Bern verwendet worden sind. R. Forrer nach Liesegang in ASA. 1933, 189.

Seewis (Bez. Glenner, Graubünden): Etwa 400 m über dem Dorf findet sich der Name Castlatsch und in nächster Nachbarschaft Parnaul. Castlatsch, ein Felskopf, soll durch einen Halsgraben gesichert sein. Parnaul wird wohl sprachlich zu Patnal zu stellen sein und würde also auf eine alt-rätische Siedlung hindeuten. Da der Name Castlatsch erst nach der Romanisierung entstanden sein kann, ist eine Fortdauer einer rätischen Wehranlage in die römische Zeit abzulesen. Schon Rödiger vermutete bei Seewis Erdburgen, zog allerdings irrtümlicherweise auch geologische Formationen in seine Schlüssefolgerungen ein (ASA. 1876, 763). Mitt. Poeschel.

Soglio (Bez. Maloja, Graubünden): Mitten im Bosco Tenz fand Ed. Campelli einen Stein mit Schalen und einer stilisierten Menschenfigur. Freie Sicht ins Tal.

Stampa ^{GR} (Bez. Maloja, Graubünden): Hinter Montaccio liegt ein Stein mit Kreuzen und Schalen mit Namen Sass da l'an Crusch. Freie Sicht ins Tal. Etwas östlich davon liegt der von Giovanolli unter Nr. 10 bekannt gemachte Schalenstein (15. JB. SGU., 1923, 130). Mitt. Ed. Campell.

Trachselwald ^{BE} (Amt Trachselwald, Bern): Der im 24. JB. SGU., 1932, 129 erwähnte Schloßknubel liegt in der Gemeinde Trachselwald, nicht Sumiswald.

Unterkulm ^{AG} (Bez. Kulm, Aargau): Rechts vom Waldweg nach P. 644 zwei mit Buchenwald bedeckte Hügel. Schweizer vermutet Burstel. Im aufgewühlten Erdreich wurde Holzkohle gefunden. TA. 167, 132 mm v. r., 70 mm v. o. und 135 mm v. r., 71 mm v. o. Mitt. G. Maurer.

Wynigen ^{BE} (Amt Burgdorf, Bern): Im Jahrb. bern. hist. Mus. 1933, 72, erinnert O. Tschumi an die Heidenstatt, ein Refugium mit 3—4 m hohem Wall und etwa 20 m breitem Graben (7. JB. SGU., 1914, 131; 10. JB. SGU., 1917, 104). Im Anschluß daran veröffentlicht Tatarinoff im Sonntagsblatt d. Sol. Ztg. 4. XI. 34 die ältere handschriftliche und gedruckte Literatur über dieses Refugium.

XI. Literaturverzeichnis

Auf Beschuß des Vorstandes soll das Literaturverzeichnis erst im 27. Jahresbericht für im ganzen drei Jahre erscheinen. Der Abschnitt „Ausland“ soll in Zukunft aus finanziellen Gründen überhaupt weggelassen werden.

Im letzten Literaturverzeichnis korrigieren wir nach Mitteilung von P. Revilliod, daß die Arbeit: „Une nouvelle station néolithique près de Gémisiat“ nicht von L. Reverdin, unserem verstorbenen Präsidenten, sondern von O. Reverdin stammt.

XII. Bücherbesprechungen

R. R. Schmidt, Der Geist der Vorzeit. Kiel-Verlag Berlin, 1934.

Die Großzahl urgeschichtlicher Werke beschäftigte sich bis anhin fast ausschließlich mit der Schilderung der Erzeugnisse und dem Wesen der materiellen Kultur des vorhistorischen Menschen: Obdach, Nahrung, Kleidung, Werkzeuge, Waffen und Schmuck, mit dem Lebensraum und der Lebenseigenart als Jäger, Ackerbauer, Viehzüchter, Töpfer, Weber, Krieger usw., mit seiner anthropologischen Körpergestaltung und den urgeschichtlichen Rassen und Völkern. Erst seit kürzerer Zeit schenkt man den Zeugnissen künstlerischer Tätigkeit des Primitiv-Menschen (Zeichnungen, Malereien und plastisch-figürlichen Darstellungen usw.) erhöhte Beachtung hinsichtlich ihrer